Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. [illegible] Sonntags bis 12 Uhr. [illegible]
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/28 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 891.
Gewähr für reine Naturweine.
Preislisten versende frei.

Lacke u. Farben
für Fussböden, Möbel, Thüren u. Fenster
zu Fabrikpreisen bei
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3. Fernsprechstelle 1606.

Nr. 249. Spiegel: Aufhebung des amerikanischen Schweineeinfuhrverbotes. Hofnachrichten. Behandlung der Schlachtthiere. Marienbader Reisebrief. Victoria-Salon. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Rosa Papier. | **Sonntag, 6. Septbr.**

Politisches.

Das amerikanische Rüsselthier hat durch die amtliche Bekanntmachung, daß es im natürlichen Zustand fröhlichen Daseins wie in dem unnatürlichen Zustande der Wurstigkeit in Deutschland einziehen dürfe, eine Ehrenerklärung über seine Reinlichkeit erhalten. Freisinnige und Sozialdemokraten schicken sich bereits an, das liebliche Thier, dessen Namen im Volksmunde so glückverheißend klingt, mit Triumphpforten und weißgekleideten Ehrenjungfrauen zu empfangen und sicherlich schmiedet der lorbeergekrönte Tyrtäos der Linken, der reinwäthige Nordhäuser Albert Träger, bereits Lobgesänge zu Ehren des so lange verkannten Thieres. Die „Trichine des armen Mannes" ist in den Orkus der Vergessenheit gesunken.

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß durch eine Kaiserl. Verordnung, die aus Schwarzenau datirt ist, das Verbot der Einfuhr von lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs aufgehoben worden sei, eine Maßregel, die zwar den Vegetarianern und strenggläubigen Hebräern wenig Leibschmerzen verursachen wird, nichtsdestoweniger jedoch nicht ohne wesentliche, wirthschaftspolitische Bedeutung ist. Es ist hierbei jedoch von vornherein abzulehnen, daß, wie es jetzt bereits in allen Organen des Freihandels heißt, hiermit ein Stück aus der Kette herausgerissen worden sei, welche das große, wirthschaftliche System des Fürsten Bismarck umschloß. Das Einfuhrverbot, welches ganz entschieden auf die Quantität der Fleischnahrung eines großen Theiles der Bevölkerung ungünstig wirken mußte, ist seinerzeit lediglich erlassen worden, weil amtliche Sachverständige die Gesundheitsschädlichkeit des amerikanischen Schweinefleisches betonten und die Reichsregierung es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren konnte, der einheimischen Viehzucht die durch eine skrupulöse Trichinenschau gebotenen Schranken aufzuerlegen, den Produkten aber des neuen Welttheils gegenüber die Gesundheitsbedingungen zu vernachlässigen. Sowohl in den Reichstagsverhandlungen des Jahres 1883 wie bei den Berathungen im Januar dieses Jahres über die freisinnigen Agitationsanträge hielten die Vertreter der Regierungsanschauungen den veterinären Gesichtspunkt fest: damals wie jetzt betonten sie, daß es sich nicht um eine im Interesse unserer Viehzüchter getroffene Maßregel handle, sondern daß lediglich die Volksgesundheit in Betracht gezogen sei. Diesem Standpunkt schlossen sich die konservativen Fraktionen und das Centrum, sowie ein Theil der Nationalliberalen an, obwohl sie sämmtlich die Hoffnung aussprachen, daß die Gunst der Zeitverhältnisse eine baldige Aufhebung des Verbotes ermöglichen werde. Die Stellung der Freisinnigen konnte dagegen nur vom Standpunkt der Agitation beurtheilt werden. Denn als die Regierung nach sorgfältigen Erhebungen die beiden Fragen: „Ist das amerikanische Schwein seuchenfrei und sind die Veterinärmaßregeln jenseits des Oceans derart, daß sie eine Gewähr für die Unschädlichkeit des gedachten Nahrungsmittels bieten" auf Grund gewissenhafter Untersuchung verneint hatte, da konnte nur die Spekulation auf die Urtheilslosigkeit der großen Menge das Motiv des weiteren Drängens um Aufhebung des Verbotes bilden. Noch im Januar konstatirte Herr v. Bötticher, daß unter den amerikanischen Rüsselthieren 7 Prozent trichinös seien, während unser eigener Markt nur 0,6 Prozent erkrankter Thiere aufweise. Gleichzeitig mußte damals darauf hingewiesen werden, daß die Herren Amerikaner, die in der Mac Kinley-Bill so große Proben ihres Talentes niedergelegt haben, sich immer noch weigerten, eine Gewähr gegen die Ausfuhr erkrankter Schweine durch Einführung der obligatorischen Fleischbeschau zu bieten. Sie hatten nur eine farblose, leicht zu durchkreuzende Bestimmung erlassen, wonach Maßregeln „getroffen werden können", welche die Trichinose verhindern. Die amerikanische Regierung stand hiermit sogar in direktem Gegensatze zu ihren thierärztlichen Landsleuten, die auf die Einfuhr der obligatorischen Fleischbeschau und des Seuchengesetzes nach deutschem Muster drangen. Mit anerkennenswerther Festigkeit erklärte im Januar der Vertreter der Reichsregierung, daß das Einfuhrverbot fallen werde, sobald die Ansteckungsgefahr entschwunden sei, aber auch nur dann. Daß die Regierung diese Frage stetig im Auge behielt, dafür bürgt schon der Umstand, daß sie die Konsularbeamten jenseits des Oceans beauftragte, über den Gesundheitszustand der amerikanischen Schweine fortlaufend zu berichten, daß sie ferner im Laufe der letzten Monate deutsche Veterinärbeamte nach den Vereinigten Staaten entsandte, um von der dort neu eingeführten Fleischbeschau Kenntniß zu nehmen. Jetzt haben, wie man annehmen muß, die Schweinchen den Dank für diese vielfach bewiesene Sorgfalt dadurch bewiesen, daß sie sich besserten und nicht mehr zum Quartier für heimathlose Trichinen hergaben.

Daß man regierungsseitig auch heute den früheren Standpunkt festhält und die Aufhebung des Verbotes nicht etwa als eine schwächliche Nachgiebigkeit gegen die Agitationen der Demokratie angesehen wissen will, geht aus dem Wortlaut der erlassenen Verordnung hervor. Denn das Einfuhrverbot tritt für lebende Schweine und die Formen, die sie nach ihrer Abschlachtung anzunehmen pflegen, nur dann außer Kraft, wenn die niedlichen Thierchen mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sind, daß das Fleisch im Ursprungslande untersucht und frei von gesundheitsschädlichen Einflüssen gefunden worden ist. Gleichzeitig wird der Reichskanzler ermächtigt, eine weitere Kontrole hierzulande einzuführen. Hätte die Regierung sich von den Freisinnigen in's Bockshorn jagen lassen und im Anschluß an die Anträge derselben ohne Weiteres das Verbot aufgehoben, so hätte sie hiermit der demokratischen Agitation überreichen Vorschub geleistet. Jetzt, wo die Aufhebung nur als das Resultat eines freien Entschlusses angesehen werden kann, ist eine weitere agitatorische Ausnutzung des Vorganges von selbst ausgeschlossen. In den Kreisen, welche sich nicht auf den Standpunkt prinzipiellen Hetzens, sondern sachlicher Erwägung stellen, wird man der Reichsregierung volles Vertrauen entgegenbringen und sich überzeugt halten, daß sie lediglich auf Grund günstiger Berichte aus Amerika die willkommene Maßregel getroffen hat.

Allerdings wird man sich nicht ganz von pessimistischen Befürchtungen loslösen können. Vor Allem lehrt die Vergangenheit, daß das große Publikum bei allen derartigen Erleichterungen stets spät und in verhältnißmäßig geringem Grade den Vortheil derselben genießt. Wirkliche Genugthuung wird man erst dann empfinden können, wenn die Preise des Schweinefleisches auf dem Markte derart sinken, daß der kleine Mann und nicht blos der Händler, einen Vortheil davon erzielt. Eine andere Befürchtung gipfelt darin, daß gerade der kleine Landwirth, nicht der Ladifundienbesitzer sich in den letzten Jahren mit Eifer auf die Schweinezucht geworfen hat und daß gerade er jetzt in seinen Hoffnungen und Berechnungen sich getäuscht sehen wird. Allerdings wird sich hier der Einwand erheben, daß der Viehzüchter ja von vornherein das Ausfuhrverbot als eine nur vorläufige Maßregel ansehen mußte und demnach jetzt, wenn er falsch spekulirte, auch das übernommene Risiko tragen muß; bedauerlich aber bleibt die Benachtheiligung der kleinen Landwirthe umsomehr, als ohnehin durch die Herabsetzung der Zölle die Möglichkeit einer lohnenden Arbeit für sie ganz wesentlich eingeschränkt werden soll.

Eine Frage, die für Sachsen von ganz besonderer Wichtigkeit ist, knüpft sich von selbst an die Aufhebung des Einfuhrverbotes: Wird Amerika im Hinblick auf das deutsche Entgegenkommen seine exclusiven Zollbestimmungen mildern? Man müßte ein ungemein optimistisches Naturell besitzen, wollte man diese Frage bejahen. Vielleicht wird allerdings die deutsche Zuckerproduktion einen Gewinn hierbei erzielen. Die Mac Kinley-Bill giebt bekanntlich dem Präsidenten die speziell gegen uns gerichtete Befugniß, gewisse Zölle für Provenienzen aus solchen Ländern zu erhöhen, welche amerikanische Provenienzen „unbillig" behandeln. Von dieser Befugniß wollte Herr Harrison unserem Zucker gegenüber Gebrauch machen im Hinblick auf das diesseitige Schweineeinfuhrverbot. Es wäre der sachliche Grund zu einer Gegenmaßregel hiermit aufgehoben. Wer aber glauben sollte, daß unser Entgegenkommen die Amerikaner rühren und sie zu weiteren Zugeständnissen veranlassen werde, der „kennt ihr Herz noch lange nicht!" Selbst wenn einmal die Demokraten die Anhänger Mac Kinley's aus dem Repräsentantenhause verjagt haben sollten, so bleibt doch die Zusammensetzung des Senates ein stetes Hinderniß. Ueberdies aber ist es noch sehr die Frage, ob es den Demokraten wirklich gelingen wird, den Sieg davonzutragen. Nach Aeußerungen, die der hervorragendste deutsch-amerikanische Staatsmann, Karl Schurz, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Dresden im Privatgespräch that, dürfte der Sieg der Demokraten und damit die Erleichterung der schutzzöllnerischen Bestimmungen in dem Moment in Frage gestellt sein, wo es den Republikanern gelingt, die Silberfrage zur Parole für den nächsten Wahlfeldzug zu machen. Man möge sich also in jedem Falle vor übertriebenen Hoffnungen hüten und den Ausruf eines freisinnigen Berliner Blattes, „daß die Mac Kinley-Bill einmal hinweggefegt wird", zu den frommen Wünschen rechnen, an deren Erfüllung man zumal den panamerikanischen Tendenzen gegenüber vorläufig nicht glauben kann.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5 September.

Berlin. Frau Prinzeß Friedrich Leopold kehrt nächsten Montag von Dresden nach Potsdam zurück. — Generaloberst v. Pape beging gestern seine goldene Hochzeit. — Prinz Albrecht, der am Sedantage zu militärischen Inspektionen nach Stolp reiste, wurde auf dem Bahnhof in Hammermühle vom Fürsten Bismarck begrüßt. Auf die Aeußerung Bismarcks: „Gestatten Ew. Königl. Hoheit, Ihnen zum heutigen vaterländischen Gedächtnißtage zu gratuliren," entgegnete der Prinz: „Ihnen doch mehr als mir, Durchlaucht." Fürst Bismarck äußerte, daß er bis Mitte oder Ende Oktober in Varzin verbleiben werde. — Der Beschluß des außerordentlichen Bezirkstages des Kriegerverbandes Sachsen-Weimar-Eisenach, von einer offiziellen Betheiligung an der diesjährigen Kaiserparade des 4. und 11. Armeekorps abzusehen, wird in der „Nordd." mit Rücksichten auf örtliche Gelände und Platzverhältnisse motivirt. — Der 7. deutsche Stellmacher- und Wagnertag ist heute hier zusammengetreten. Vertreten sind 35 Innungen durch 78 Delegirte. Nach dem Bericht des Verbandssekretärs umfaßt der Bund jetzt 62 Innungen mit 1471 Mitgliedern. — Nach der amtlichen Ernteistatistik für 1890/91 überschritt die Erntemenge an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer den Durchschnitt der letzten 10 Jahre, während Kartoffeln um ca. 700,000 Tonnen hinter dem Durchschnitt zurückblieben. — Der Begründer und Mitinhaber der Bank- und Produktenfirma E. Treitel u. Co., Emil Treitel, hat sich gestern entleibt. Die Firma ist insolvent.

* **Berlin.** Fürst Cantacuzene wurde zwischen Cucca und Pobeni von Räubern überfallen, sammt seinem Kutscher gefesselt und um 12,000 Lire beraubt.

Wilhelmshaven. Contreadmiral Schulze, Inspekteur der 2. Marine-Inspektion, hat krankheitshalber sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Gleiwitz. Am hiesigen Garnisonlazareth stürzte das Baugerüst ein. Zwei Arbeiter wurden schwer und fünf Mädchen leichter verletzt.

Landsberg a. d. Warthe. Der Bankier Pick, der seine Zahlungen eingestellt hat, wodurch viele kleine Leute um ihre Ersparnisse gekommen sind, ward auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Mainz. Wegen Spionage wurde hier ein amerikanischer Photograph Namens Careton Gaves aus Columbia verhaftet. Seine sämmtlichen Sachen wurden beschlagnahmt.

Kiel. Bei Friedrichsort fand vergangene Nacht ein Gefechtsmanöver von Torpedobooten gegen Minensperren statt. Die Minenübungen hatten heute Mittag ihr Ende erreicht und ist den Schiffen die Passage im Kieler Hafen ohne Lootsen wieder freigegeben. — Das chilenische Kriegsschiff „Presidente Pinto" ankert bei Faxoe in der Nähe von Kopenhagen. Der Armstrong'sche Munitions-Dampfer „Jesmond" fährt von Kiel nach Newyork ab.

Wien. Während der gestrigen Vorstellung im Karltheater stürzte, als sich eben der Vorhang am 2. Aktschlusse senkte, der Schnürmeister Bayer vom Schnürboden auf die Bühne und erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Paris. Die großen Manöver des 5., 6., 7. und 8. Armeekorps gehen bei drückender Hitze vor sich. Die Reservisten vertragen die Strapazen besser als die jungen Mannschaften, von denen eine große Anzahl vor Erschöpfung zurückbleiben mußte. Die Ambulanzen sind von erkrankten Soldaten angefüllt. Die Blätter fordern, daß die Uebungen in den Frühstunden abgehalten werden, damit die Soldaten nicht so sehr von der Hitze zu leiden haben. — Dem „Memorial diplomatique" zufolge wird die Pforte demnächst an die Mächte betreffs der Dardanellenfrage eine Cirkularnote richten. Die Pforte werde keineswegs eine Aenderung der Stipulation des Pariser und Berliner Friedens vorschlagen. Es handle sich nur um eine Zusatzklausel behufs größeren Spielraums für die Interpretation des Vertrages. — Nachrichten aus China zufolge wären in Fudschu 3 Missionare ermordet worden.

Paris. Zum Vertreter der Regierung bei der Einweihung des Garibaldi-Denkmals in Nizza wurde Finanzminister Rouvier bestimmt. — Amtliche Nachrichten bestätigen, daß neuerdings Unruhen in China vorgekommen sind. Zwei Nonnen und ein belgischer Priester wurden getödtet.

Rom. Nach den Feststellungen des Ackerbauministeriums sind die Befürchtungen eines Getreidemangels in Italien in diesem Jahre unbegründet.

* **Basel.** Bei Rougellen auf Viamala sind mehrere Hundert Kubikmeter Felsblöcke herabgestürzt.

Petersburg. Die orthodoxe Geistlichkeit veranstaltet Sammlungen für die Nothleidenden in den von der Mißernte heimgesuchten russischen Gouvernements. Die reicheren Klöster und Kirchen sollen Geld und Speise gewähren. — Gutem Vernehmen nach geht der Bau der großen sibirischen Eisenbahn an ein amerikanisches Kapitalisten-Konsortium über.

Newyork. Der deutsche und der nordamerikanische Gesandte in Santiago haben der chilenischen Kongreßjunta mitgetheilt, daß die nichtpolitischen Flüchtlinge ausgeliefert, die politischen jedoch in neutralen Ländern gelandet werden würden. — Die Vereinigten Staaten haben die chilenische Kongreßregierung anerkannt. — Die Regierung von Peru und Brasilien beglückwünschten die Kongreßjunta zu dem errungenen Siege. — Die Junta hat die während des Bürgerkrieges herausgegebenen Bankbillets legalisirt. Zur Deckung derselben werden die Depots konfiszirt, welche von Balmaceda und seinen Beamten bei den Banken hinterlegt worden sind. — Der Kreuzer „Errazuriz" hat sich bei seinem Eintreffen an der brasilianischen Küste den Vertretern der Kongreßjunta zur Verfügung gestellt.

Newyork. In White Pigeon in Michigan wurde eine Dynamitfabrik durch Explosion von 20 Tonnen Dynamit in die Luft gesprengt. 16 Arbeiter, meist Schweden, wurden getödtet. Verlust 350,000 Dollars. Infolge der Erschütterung stürzte der Thurm der deutschen lutherischen Kirche mit furchtbarem Krach zusammen. Mehrere Häuser sind erheblich beschädigt. — Ein großer Theil der Stadt Dallas in Oreton brannte nieder. 1000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 275,000 Doll. geschätzt.

Die **Berliner Börse** zeigte heute schwache Haltung. Es fehlte die Theilnahme des Publikums und so verlief die Spekulation zu Wochenschluß-Realisationen, wodurch die Course zum Theil erheblich zurückgingen. Namentlich waren russische Noten matt. Banken setzten durchschnittlich 1 Proz. niedriger ein und gingen dann zum Theil noch weiter zurück. Von Eisenbahnen waren besonders Duxer und Buschtiehrader angeboten und niedriger, während sich Franzosen recht gut behaupten konnten. Bergwerke bei überwiegendem Angebot schwankend. Gegen Schluß erholte sich die Tendenz etwas. Auch im Kassaverkehr war die Tendenz vorwiegend schwach, Banken meist angeboten, österreichische Bahnen weichend, deutsche besser behauptet. Auch Industrieen konnten sich im Durchschnitt ziemlich behaupten. Deutsche Fonds abgeschwächt auf Anleihegerüchte. Privatdiskont 3 Proz. Nachbörse schwach. — Wetter: Bedeckt, kühler, Westnordwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit [illegible],75. Staatsb. 246,00. Lomb. 80,40. Galizier —,—. Egypter —,—. ungar. Gold-[illegible] 89,30. Disconto 171,30. Dresdn. Bk. 132,90. Laura —. Gelsenkirchen —. Matt.

Paris. (Schluß.) Rente 96,10. Anleihe 105,85. Italiener 90,85. Staatsbahn 628,75. Lombarden 232,50. do. Prioritäten —. Spanier 72. Egypter 488,12. Ottomanen 557,50. Ottomanbk 547,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Septbr. 27,20, per Jan.-April 28,90, ruhig. Spiritus per Septbr. 38,75, per Januar-April 39,50, weichend. Rüböl per September 73,25, per Januar-April 76,25, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 271, per März 282. Roggen per October 242, per März 250.

* Der Hamburger Postdampfer „Fürst Bismarck", Kapitän Albers, ist am 5. d. M. in New-York eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

— Der Königl. Rumänische Generalkonsul zu Leipzig, **Woelker**, erhielt von Sr. Maj. dem Könige von Rumänien das Offizierskreuz des Ordens der rumänischen Krone.

— Dem pensionirten Steueraufseher Karl Ferdinand **Neubauer** in Kirchberg wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Gestern hat Se. Excell. Staatsminister **von Metzsch** einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Bürgermeister Dr. **Käubler** in Bautzen ward durch Se. Maj. den König in die erste Ständekammer berufen.

— Ihre Durchlaucht die Fürstin von **Greiz** ist vorgestern früh 3½ Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden ist befriedigend.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat dem Landeskulturrath den Entwurf einer Verordnung, das **Betäuben der Schlachtthiere** betreffend, zur gutachtlichen Aussprache zugehen lassen. Dieselbe bestimmt: 1) Vom 1. Januar 1892 an muß beim Schlachten allen Schlachtviehes der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen. Ausgenommen bleiben Schlachtungen, welche nach jüdischem Ritus durch Schächter vorgenommen werden, sowie die wegen Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen nothwendig werdenden Nothschlachtungen. 2) Beim Rinde soll die Betäubung unter Benutzung der Schlachtmaske ausgeführt werden. 3) Bezüglich der Betäubung der Schweine, Kälber und Schafe durch Stirn- und Genickschlag wird den Schlächtern die Auswahl der Betäubungsapparate überlassen, doch werden als solche der Bolzenbez. Federbolzenapparat für Schweine, die Holzkeule für Kälber, der Schlagbolzenhammer oder ein stumpfer Keilhammer für Schafe empfohlen. 4) Die Ortspolizeibehörden haben die Schlächter in ihrer Gemeinde auf vorstehende Bestimmungen aufmerksam zu machen, ebenso darauf, daß sie auf den Schlachthöfen Gelegenheit haben, die verschiedenen Betäubungsarten und Instrumente kennen

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.